

Inhalt

Einführung

1. Theoretische Grundlagen der Studie

1. Zum Verständnis des Begriffspaares „geistige Behinderung“	
1.1 Erklärungsansätze für „Behinderung“	12
1.2 Relativität und Relationalität von Behinderung	14
1.3 Definition der Weltgesundheitsorganisation	15
1.4 Aktuelle gesetzliche Definition von Behinderung in Deutschland	18
1.5 Das Begriffspaar „geistige Behinderung“	19
1.6 „Bedarf“ statt „Behinderung“	21
1.7 Zum Verständnis der Begriffe in der vorliegenden Arbeit	22
2. Wohnen von Menschen mit geistiger Behinderung	
2.1 Zur Bedeutung des Wohnens für den Menschen	26
2.2 Aktuelle Wohnformen für Menschen mit geistiger Behinderung	28
3. Wohnformen für Menschen mit geistiger Behinderung in der historischen Entwicklung	
3.1 Separierung und Ausgrenzung	37
3.2 Öffnung der Institutionen	40
3.2.1 Normalisierungsprinzip	40
3.2.2 Integration	46
3.2.3 Enthospitalisierung	48
3.3 Paradigmenwechsel: Von der Institutionalisierung zur Individualisierung	51
3.3.1 Individualisierung der Dienstleistung durch veränderte Finanzierungsvorgaben	51
3.3.2 Selbstbestimmung und Empowerment	53
3.4 Zusammenfassende Darstellung der Entwicklung von Wohnformen für Menschen mit geistiger Behinderung	59
4. Teilhabe – Grundlagen zum Begriffsverständnis	
4.1 Zum etymologischen Ursprung des Begriffs	62
4.2 Der Begriff „Teilhabe“ in der aktuellen Fachdiskussion	62
4.3 Rechtsstaatliche Perspektive von Teilhabe	64
4.4 Soziologische Perspektive von Teilhabe	68
4.5 Psychologisch-pädagogische Perspektive von Teilhabe	74
4.6 Konkretisierung von Teilhabe in bestehenden Instrumentarien	78
5. Modell der Teilhabe	
5.1 Grundpositionen zum Teilhabebegriff	85
5.2 Definition von untersuchungsrelevanten Teilhabebereichen	87

II. Empirischer Teil: Studie zur Teilhabe von Menschen mit geistiger Behinderung im Ambulant betreuten Wohnen in Bayern

1. Forschungslage zur vorliegenden Thematik	90
2. Zielsetzung der Studie und konkrete Forschungsfragen	94
3. Darstellung der Untersuchungsmethoden	100
3.1. Methoden der Informationsgewinnung	101
3.2. Methodenkritik	112
3.3. Planung und Vorbereitung der Befragung	114
3.4. Durchführung der Befragung	117
3.5. Gütekriterien	119
4. Darstellung und Bewertung der Ergebnisse	
4.1. Erkenntnisse zum Personenkreis	122
4.1.1. Exemplarische Darstellung von Einzelpersonen	122
4.1.2. Relevante Aspekte zur Beschreibung des Personenkreises	130
4.1.3. Bedarf der Assistenznehmer in ihrer individuellen Lebensführung	134
4.1.4. Umfang der Unterstützungsleistung	143
4.1.5. Zusammenfassung und Diskussion der Ergebnisse zum Personenkreis	144
4.2. Ergebnisse zu den Bereichen der Teilhabe	146
4.2.1. Leben in der gewünschten Lebensform	146
4.2.2. Leben in einer eigenen Wohnung	148
4.2.3. Selbständige Haushaltsführung	157
4.2.4. Verfügen über finanzielle Mittel und selbständige Organisation des Einkaufs	162
4.2.5. Mobilität	168
4.2.6. Freizeit	170
4.2.7. Soziale Beziehungen	180
4.2.7.1. Privates soziales Netzwerk	181
4.2.7.2. Professionelles Netzwerk	195
4.2.7.3. Zusätzliche qualitative Netzwerkaspekte	198
4.2.8. Bildung und Ausbildung	205
4.2.9. Arbeit	207
4.2.10. Vertretung eigener Rechte	212
4.3. Organisation der Teilhabe durch die Assistenzdienste	222

III. Schlussfolgerungen

1. Teilhabe als pädagogische Aufgabe	230
2. Teilhabe als organisatorische Aufgabe	230
3. Teilhabe als Aufgabe des Gemeinwesens	232

IV. Verzeichnisse

Literatur	235
Tabellen	245
Abbildungen	247

V. Anhänge

Anhang A: Interviewleitfäden

A.1 Befragung der Assistenznehmer (TAW-A)	248
A.2 Anschreiben in „leichter Sprache“	262
A.3 Befragung der Mitarbeiter der Assistenzdienste (TAW-M)	263
A.4 Befragung von Vertretern der Kommunen (TAW-K)	268

Anhang B: Textmaterial und zusätzliche Auswertungen

B.1 Bewertung der Veränderungen infolge des Ambulant betreuten Wohnens durch die Assistenznehmer	271
B.2 Angaben der Vertreter der Kommunen	284
B.3 Angaben der Dienststellenleiter	295
B.4 Detaillierte Auswertung zu Kapitel II.4.1.3	296
B.5 Detaillierte Ergebnisse zum „Besonderen Unterstützungsbedarf“	299